



Zürich, Juni 2019, Geschäftsstelle

Internationaler «Tag des Weissen Stockes» am 15. Oktober 2019

Im Zickzack zum Ziel

Der tägliche Spiessroutenlauf einer blinden Fussgängerin

Zina Indermaur erblindete als vierjähriges Mädchen an einem Glaukom, welches durch einen zu hohen Augendruck ausgelöst wurde. Heute pendelt die 30-jährige regelmässig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit, führt ihren eigenen Haushalt und durch die grosse Liebe zum Singen ist sie auch als Mitglied mehrerer Chöre ständig auf Achse. Der weisse Langstock, mit dem sie ertastet, ob der Weg vor ihr frei begehbar ist, ist ihr unverzichtbares Hilfsmittel. So kommt die lebensfrohe Frau selbständig überall hin. Wie sie das macht, was für Hindernisse ihr dabei als blinder Fussgängerin in die Quere kommen und wie gefährlich es auch schon ab und zu geworden ist, verrät sie uns jetzt.

Erlebnisbericht von Zina Indermaur

Mit 11 Jahren erhielt ich erste Orientierung & Mobilitätslektionen in der Blindenschule Zollikofen. Dort lernte ich, mich mit dem weissen Stock auf Trottoirs und Strassen unabhängig zu bewegen, Hindernisse frühzeitig zu erkennen und wenn möglich allen Gefahren auszuweichen. Dass die anderen Menschen in mich laufen, hauptsächlich wenn ich ohne Hund unterwegs bin, stört mich kaum noch – das war schon immer so und wird sich vermutlich auch nicht ändern. Wenn die Leute nicht aufpassen oder nur auf ihr Handy sehen, stolpern schon immer wieder mal einige über meinen Stock. Ich lasse den Stock dann immer sofort fallen!

Ein Schreckerlebnis, das ich nicht so schnell vergesse

Einmal ist jemand frontal in mich reingelaufen. Erschrocken liess ich meinen Langstock fallen. Plötzlich hörte ich, wie dieser weg rollte. Ich dachte mir: "Macht nichts, hole ihn etwas später, wenn die Leute vorbei gelaufen sind..." Nun ja, als ich ihn dann suchte, war da nichts mehr, ausser ein Schachtdeckel mit wirklich sehr grossen Löchern. Da mag so ein Langstock mit einer zylinderförmigen Spitze locker durch. In jenem Moment war ich absolut aufgeschmissen, ohne Hund und ohne Stock!

Glücklicherweise hatte ich einen Ersatzstock im Büro. Ich machte mich dann auf den Weg zum Schweizerischen Blindenbund, um diesen zu holen. Die Leitlinien unter meinen Füssen, schlurfte ich mit nach vorn gestreckten Händen dahin. Ich kam mir wie frisch erblindet vor! Der Schreck war da, aber sonst ging am Ende alles gut aus. Einen wirklich gröberen Unfall hatte ich noch nie, wofür ich enorm dankbar bin!

Heimtückische Hindernisse können überall sein

Am gefährlichsten empfinde ich die an Hausmauern oder Strassenlaternen befestigten Tafeln, welche auf Kopfhöhe angebracht sind und keinen Sockel haben, woran der Langstock stossen und mich dadurch warnen könnte. So habe ich mir leider schon einige hässliche Kopfverletzungen geholt.

Zudem sind temporär aufgestellte Tafeln, welche breiter sind als ihr Sockel, prädestiniert dazu, in sie hineinzustolpern und sich wehzutun. Herumstehende Tafeln müssten immer

mit einem genügend breiten Sockel unterlegt werden, damit sie für einen Langstock tastbar sind.

Auch nicht deutlich abgesicherte Baustellen bringen mich regelmässig ins Schwitzen, vor allem, wenn keiner da ist, um mich sicher daran vorbei zu führen.

Trottoirs sind voller geworden

In letzter Zeit gibt es definitiv mehr Hindernisse auf den Trottoirs. Dies können abgestellte Velos, Baustellen, Aufstelltafeln von Restaurants und Kiosken etc. sein. Auch der rollende Verkehr von E-Trottis und anderem kommt in neuster Zeit vermehrt hinzu. Bei stehenden Hindernissen kann ich mich wenigstens irgendwie darauf einstellen. Ich habe gar keine Zeit darüber nachzudenken: "Ach, schon wieder etwas im Weg...", ich weiche einfach resigniert aus und gehe im Zickzack weiter meinen Weg.

Auch Wald- und Wiesenwege können trügen

Hier sind v.a. in die Strasse hängende Sträucher, Brennnesseln, Dornen und Äste sehr tückisch. Denn alles von der Seite und von oben ist weder mit Stock noch mit Hund zu erkennen. Mit dem Stock können höchstens Sumpfgärten oder Mauslöcher abgetastet und erkannt werden, um nicht rein zu tappen. Zudem erhält der Hund auf solchen Landwegen oft seine wohlverdiente Pause. Er geniesst dann seinen Freilauf, der enorm wichtig ist für eine saubere Führarbeit, da sich doch jeder mal entspannen muss.

Angaben zur Person:

Zina Indermaur arbeitet seit bald fünf Jahren beim Schweizerischen Blindenbund. Im Umgang mit dem Signal- und Langstock wurde sie von einer O+M Fachperson (Orientierung & Mobilität) geschult. Ihre Unabhängigkeit und Selbständigkeit im öffentlichen Raum sind dadurch enorm gestiegen. Sie kann sich sicherer als Fussgängerin bewegen und hat eine bessere Orientierung. Zudem erhielt sie im Mai 2019 ihre Führhündin Quona. Sie ist zwei Jahre alt, eine schöne, vitale, schwarze Labradorhündin, welche ihr eine enorme Hilfe im Alltag ist. Die Menschen, die sie zusammen antreffen, sind hilfsbereit und sehr offen. Häufig gibt es gute Unterhaltungen und Diskussionen.

Schweizerischer Blindenbund, Geschäftsstelle Zürich

Bildmaterial und weitere Informationen finden Sie auf www.blind.ch.